

Rezensionen

Acta Reformationis Catholicae Ecclesiam Germaniae Concernentia Saeculi XVI. Die Reformverhandlungen des deutschen Episkopats von 1520 bis 1570. Band I: 1520 bis 1532. Hrsg. v. Georg Pfeilschifter. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1959, XXXII u. 670 Seiten, Lw. 58.— DM.

Im Vorwort zum 1. Heft des *Corpus Catholicorum* schrieb Joseph Greving 1918: „Damit das *Corpus* einen einheitlichen Charakter behält, sollen Urkunden und Akten dort nicht abgedruckt werden“ (S. 8). Mit der Herausgabe der von G. Pfeilschifter gesammelten und edierten „Acta Reformationis Catholicae“ findet die Arbeit der Gesellschaft zur Herausgabe des *Corpus Catholicorum* eine erfreuliche Erweiterung. Wenn auch eine umfassende Quellenpublikation zur katholischen Reform, wie Hubert Jedin in seinem Geleitwort betont, noch in weiter Ferne liegt, so bietet doch die Sammlung von Pfeilschifter den für die deutsche Reformationsgeschichte wichtigsten Ausschnitt: die von den Bischöfen ausgehenden Reformansätze zwischen dem Wormser Edikt und dem Abschluß des Trienter Konzils. Der vorliegende 1. Band umfaßt Quellen aus den Jahren 1520—32. Sie betreffen 1. den Mühldorfer Reformkonvent von 1522; 2. J. Ecks Ratschläge zur Causa Lutheri für Hadrian VI. 1523; 3. die Konzessionen Hadrians an die weltlichen Landesherren der Salzburger Kirchenprovinz; 4. die Römische Mission des Passauer Domkapitulars Dr. Stephan Rosin 1524—25; 5. den Regensburger Konvent 1524; 6. den Landauer Reformkonvent von November 1526; 7. die Stellungnahme des deutschen Episkopats zu den Gravamina Nationis Germanicae 1521—32 und 8. die Konferenzen der Salzburger Kirchenprovinz 1527—31.

Als Beginn der Reformbemühungen des deutschen Episkopats kann man den sogenannten Mühldorfer Reformkonvent bezeichnen, auf den sich am 24. Mai 1522 Erzbischof Matthäus Lang von Salzburg, die Bischöfe von Chiemsee, Freising und Passau, ferner die Vertreter des Bischofs von Brixen und der Domkapitel von Salzburg, Freising, Passau und Brixen versammelten, um ein für die ganze Kirchenprovinz verbindliches Aktionsprogramm gegen die lutherische Neuerung zu beraten. Man beschloß den Erlaß einer gemeinsamen Reformordnung, die Generalvisitation der Diözesen, die Abhaltung einer Provinzialsynode und die Aufnahme von Verhandlungen mit den übrigen deutschen Metropolitane über eine Unterdrückung des häretischen Schrifttums. Aber dieser erste bischöfliche Reformansatz hatte eine beschämend geringe Wirkung, nicht zuletzt wegen der Überängstlichkeit des Epis-

kopats, die sich auch darin zeigte, daß in den Akten des Mühldorfer Konvents die namentliche Nennung Luthers bewußt vermieden wurde. In der Folgezeit wurde der Mut der Bischöfe noch weiter geschwächt, so daß sie nicht einmal wagten, die Generalvisitation und Provinzialsynode stattfinden zu lassen.

Die Eckschen Reformvorschläge zur Causa Lutheri für Hadrian VI. (Abschnitt 2) zeigen die erstaunliche Urteilsfähigkeit Ecks über die Zeitsituation. Als Ursache der Reformation bezeichnet Eck u. a. die Mißbräuche der römischen Kurie. Darum fordert er eine Bulla Reformatoria und die baldmöglichste Einberufung eines allgemeinen und freien Konzils: *Cum Germania et totus christianus orbis clamet post liberum concilium generale et oecumenicum.*

Über Hadrians Konzessionen an Erzherzog Ferdinand handelt der 3. Abschnitt. Die Bestimmung, daß ein volles Drittel eines Jahreseinkommens der erbländischen Geistlichkeit für die Türkenabwehr zur Verfügung zu stellen sei, war Anlaß für eine lange Beschwerdeliste des Episkopats der Salzburger Kirchenprovinz und eingehende Verhandlungen, deren wichtigste Dokumente Pfeilschifter hier zum erstenmal bietet.

Der Römischen Mission des Passauer Domkapitulars Dr. Stephan Rosin (Abschnitt 4) war kein Erfolg beschieden. Das Anliegen seiner Reise war bereits bei seinem Eintreffen in Rom überholt: Die Einleitung eines Verfahrens wegen der Türkenterz vor der Rota war vom Papst verweigert, das Terzprivileg rekonvalidiert und alle deutschen Angelegenheiten für die Dauer seiner Legation L. Campeggio unterstellt worden.

Der von Erzherzog Ferdinand und dem päpstlichen Legaten L. Campeggio einberufene Regensburger Konvent, der vom 27. Juni bis zum 7. Juli 1524 tagte, hatte leider keine durchgreifende Auswirkung. Ein eigentliches Verhandlungsprotokoll existiert nicht. Um so wertvoller sind die von Pfeilschifter — Abschnitt 5 — vorgelegten Dokumente über den Konvent, die seine bisher schmale Quellenbasis erfreulich erweitern.

Der erste und für zwei Jahrzehnte einzige Reformansatz in der Mainzer Kirchenprovinz, der Reformkonvent von Lindau vom Jahre 1526, findet im 6. Abschnitt eine beachtliche dokumentarische Unterbauung.

Über die *Gravamina Nationis Germanicae* wird im Abschnitt 7 umfangreiches neues Material beigebracht (S. 419—598).

Die Aktenstücke über die Konferenzen der Salzburger Kirchenprovinz von 1527—1531 und ihre Reformansätze, die im abschließenden 8. Abschnitt zusammengefaßt werden, zeigen die Schwierigkeiten, die bei den damaligen Reformbestrebungen zu überwinden waren.

Jeder der 8 Abschnitte ist mit einer umfangreichen Einleitung versehen, in der die veröffentlichten Dokumente in ihren historischen Zusammenhang gestellt werden. Ein umfangreiches Register schließt das Werk ab, das dem Senior des deutschen Episkopats, Erzbischof Michael Buchberger, Bischof von Regensburg, gewidmet ist als Ausdruck des

Dankes, den die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und mit ihr die katholische Wissenschaft Deutschlands dem Herausgeber des Lexikons für Theologie und Kirche schuldet.

Die vorliegende Quellenedition darf man zu den bedeutendsten reformationsgeschichtlichen Arbeiten der letzten Jahrzehnte zählen. Die Geschichte der katholischen Reform in Deutschland wird nach Abschluß der Publikation von Pfeilschifter für weite Gebiete neu geschrieben werden müssen. Das Material, das hier geboten wird, war der bisherigen Forschung nur zum geringen Teil bekannt. Das neue Bild, das sich durch die Publikation abzeichnet, betrifft besonders die reformerische Aktivität des deutschen Episkopats. Die Quellen zeigen, daß es auch im Bereich der deutschen Kirche vom 15. bis ins späte 17. Jahrhundert fortlaufende Reformbemühungen gibt, wenn es auch fremde Initiative war, die den Episkopat zum Handeln veranlaßte.

Die Edition selbst ist hervorragend. Sie ist das Ergebnis jahrelanger Forschungsbemühungen. In den Anmerkungen ist neueste Literatur bereits verarbeitet. Vielleicht könnte bei den kommenden Bänden — 5 weitere sind angekündigt — der Anmerkungsapparat noch erweitert werden.

Das Quellenmaterial für die nachfolgenden Jahrzehnte ist zum großen Teil gesammelt, so daß mit einem laufenden Erscheinen der kommenden Bände gerechnet werden darf.

Erfreulich wäre es, wenn uns der Verfasser nach Abschluß seiner Edition aus seiner hervorragenden Kenntnis der Quellen zur katholischen Reform eine Geschichte der katholischen Reformationsbemühungen im 16. Jahrhundert schenken würde, auf die wir schon so lange warten. Sie könnte eine wertvolle Ergänzung zu Joseph Lortz „Die Reformation in Deutschland“ sein, dessen Werk leider schon seit mehreren Jahren vergriffen ist.

Freiburg i. Br.

Remigius Bäumer

Alfred Stuiber, *Refrigerium Interim. Die Vorstellungen vom Zwischenzustand und die frühchristliche Grabeskunst.* = *Theophania. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums.* Heft 11 (1957) 208 Seiten.

Diese Arbeit ist um 1950 zu Rom im Campo Santo und im Schatten des Päpstlichen Institutes für christliche Archäologie entstanden und diente 1952 als Habilitationsschrift für die theologische Fakultät in Bonn. Sie ist ganz im Geiste Th. Klausers, des besten Kenners des frühchristlichen Totenkultes, gesteuert. Das ist ihre beste Empfehlung.

Der Titel „*Refrigerium Interim*“ geht auf eine Formulierung bei Tertullian zurück, mit der er die vorläufige Seligkeit der gerechten Verstorbenen bezeichnet, die an einem angenehmen Ort im Hades die Auferstehung erwarten.

Auf die bisherige Literatur ist (S. 11,1) kurz verwiesen. Die bislang klassische Studie von L. Atzberger, *Geschichte der christ-*